Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Fernsprecher Nr. 22. — Siebenundsechzigster Jahrgang. — Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnement [illegible] für den laufenden Tag. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich bei täglicher Zustellung [illegible] ℳ, bei Abholung [illegible] ℳ, bei allen Postanstalten [illegible] ℳ ohne Bestellgeld, [illegible] kosten 10 ₰.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsträgern, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsstelle 6567. Sprechzeit der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Korpuszeile 12 ₰, die Reklamezeile 30 ₰. Geringster Inseratenbetrag 40 ₰. Für Rückerstattung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Die diesjähr. Kirschennutzung an der Bautzner Allee, am Helmsdorfer Wege und an der alten Dresdner Straße hier, soll **Montag, den 12. Juni 1910, vorm. 11 Uhr** versteigert werden.

Erstehungslustige wollen sich zu gedachter Zeit in der hiesigen Kämmereikasse einfinden.

Stadtrat Bischofswerda, den 7. Juni 1910.

Das Neueste vom Tage.

Die lokalen Einigungsverhandlungen im Bergbaubezirk haben in verschiedenen deutschen Gebieten noch zu keinem Ergebnis geführt. (Siehe Deutsches Reich.)

Nach dem Genusse von gesundheitsschädlichem Seelachs, der, [illegible] zu billigen Preisen von [illegible] Hagen hatten, erkrankten in Bielefeld 80 Personen unter Vergiftungserscheinungen.

Im österreichischen Abgeordnetenhause hat der deutschnationale Abgeordnete Eder u. Genossen eine Interpellation der österreichischen Protestanten gegen die päpstliche Encyklika eingebracht. (Siehe Drahtnachrichten.)

Die Ortschaft Jiwina bei Münchengrätz in Böhmen wurde durch eine Feuersbrunst zerstört.

Im englischen Unterhause fragte ein Mitglied an, ob im Jahre 1899 oder 1901 zwischen England und Deutschland nicht Verhandlungen wegen Beitritt zum Dreibund stattgefunden hätten. (Siehe England.)

Bei einem heftigen Gewitter schlug der Blitz in die englische Kriegsballonfabrik zu Farnborough ein und richtete großen Schaden an.

Durch eine furchtbare Explosion ist das pyrotechnische Laboratorium in der Nähe von Petersburg zerstört worden.

Der scheidende Dernburg.

Wie es jedem ergeht, der auf verantwortlichen Posten gestellt ist, fehlt es auch ihm neben denen, die seine Verdienste gerecht würdigen, nicht an Gegnern. Wie sehr das Charakterbild Dernburgs in der öffentlichen Meinung schwankt, zeigen die Preßäußerungen über sein Rücktrittsgesuch.

Die „Kreuz-Ztg." schreibt: Dernburg hat es verstanden, das deutsche Großkapital für die deutschen Kolonien zu interessieren, und durch seine energische und glückliche Eisenbahnpolitik hat er den Kolonien selbst die Möglichkeit zu rascherer und kräftiger Entwicklung verschafft. Mit seiner Stellung zur Siedlungsfrage dagegen vermochten wir uns nicht zu identifizieren; hier trennen uns Gegensätze prinzipieller Natur. Trotzdem haben wir Dernburg deshalb niemals bekämpft, da wir der Ansicht waren, daß aus seiner Tätigkeit für die Kolonien die erforderliche Basis erstehen könnte, um darauf den Hochbau einer nationalen Siedlungspolitik auszuführen.

Die „Tägliche Rundschau" schreibt, der Rücktritt Dernburgs sei eine etwas logische Folgerung aus der Zertrümmerung des nationalen Blocks. In den vier Jahren seiner Amtstätigkeit habe er sich jedenfalls mehr Verdienste um unsere Kolonien erworben, als irgend einer der Männer, die vor ihm über deren Wohl und Wehe zu wachen hatten. Andererseits habe er den Ruf, ein ziemlich rücksichtsloser Förderer seiner Pläne zu sein, durch seine Amtstätigkeit bestätigt. Seine Neigung zur Autokratie im Verkehr mit den Kolonien und Kolonisten habe das einmütige Zusammenarbeiten der verschiedenen Faktoren unserer Kolonialpolitik erschwert. Wenn er jetzt nach seinem Siege über Erzberger und Oertel zurücktrete, so geschehe das in der sicheren Voraussetzung neuer gehässiger Angriffe auf seine Person.

Staatssekretär Dernburg

Die „Vossische Zeitung" schreibt, daß Dernburg bei weitem der beste Leiter der Kolonialverwaltung gewesen ist, dessen sich Deutschland bisher erfreute. Er hat nicht nur Ordnung in eine gänzlich verfahrene Wirtschaft gebracht, sondern auch in verblüffend kurzer Zeit die Verhältnisse der Kolonien derart umgestaltet, daß sich ein vollkommener Umschwung in den Anschauungen über die Entwicklungsfähigkeit unseres überseeischen Besitzes vollzogen hat. Daß Herr Dernburg diesen großen Erfolg erzielt hat, ist ein glänzender Beweis seiner Befähigung, um so glänzender, als er überall mit Hindernissen zu kämpfen hatte.

Die „Nat. Ztg." sagt: Nicht um der Person Dernburgs willen, sondern im Interesse des Prinzips der bürgerlichen Gleichberechtigung, das mit der Ernennung des früheren Bankdirektors zum Staatssekretär zum Durchbruch gelangte, würden wir den Rücktritt des kolonialen Reformators bedauern als einen Fehler und eine Ungeschicklichkeit der Regierung, deren Folgen gerade in der jetzigen Zeit der allgemeinen Spannung wenig erfreulich sein werden.

Die „Deutsche Tageszeitung" vermutet als Grund für den Rücktritt Dernburgs, „daß die Eigenmächtigkeit des Herrn Staatssekretärs in der Vergebung von Werten, die nach Ansicht vieler Sachkenner von rechtswegen dem Reiche gehören, in maßgebenden Regierungskreisen schließlich doch auf Widerspruch gestoßen ist."

Die ultramontane „Germania" hebt hervor, daß Herr Dernburg nach seinem rücksichtslosen Vorstoß gegen das Zentrum sich sehr bald in wichtigen Punkten gerade das Kolonialprogramm des Zentrum zu eigen gemacht und sich dadurch in den Reihen derer erbitterte Gegner geschaffen habe, die mit ihm gegen das Zentrum als angeblichen Gegner der Kolonialpolitik gefochten hatten. Bei aller Anerkennung seiner Verdienste nimmt das Blatt an, daß er schließlich an seiner Vorliebe für Großkapital gescheitert ist.

Auch von den Wiener, Pariser und Londoner Blättern wird Dernburgs Rücktritt als ein schwerer Verlust für die deutsche Kolonialpolitik bezeichnet. Dernburgs Austritt, so sagt ein Londoner Blatt, ist insofern geradezu ein Unglück für sein Vaterland, als dieses trotz großer Opfer von seinen überseeischen Besitzungen noch nicht den Nutzen gezogen hat, den es zu erwarten ein Recht hatte. Unter Dernburgs geschäftsmäßiger Leitung, so sagt ein anderes, ist das Kolonialamt aus dem Chaos zur Ordnung zurückgekehrt. Französische Organe, welche die hohen Verdienste Dernburgs voll anerkennen, wundern sich nur darüber, daß der Kaiser diesen Staatssekretär gehen läßt. Die Wiener „N. Fr. Pr." schreibt dagegen: Nach dem Sturze des Fürsten Bülow war Dernburg nicht mehr zu halten. Zentrum und Konservative waren der rächende Arm Kaiser Wilhelms, der, vom Reichskanzler tief verletzt, ihn parlamentarisch entfernen wollte.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Hochzeit im Hohenzollernhause. Mittwoch mittag fand im Neuen Palais in Potsdam die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey statt. Der Feier wohnten das Kaiserpaar, die Kronprinzessin, die kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen, die Anverwandten der Braut, der Reichskanzler, Minister und Staatssekretäre, sowie eine große Anzahl von Gästen bei. Im Apollosaale wurden die Ehepakten abgeschlossen und darauf durch den Oberhofmarschall Grafen Eulenburg die standesamtliche Eheschließung vollzogen. Die kirchliche Trauung nahm in der zur Kapelle umgewandelten Jaspisgalerie Oberhofprediger Dr. Dryander vor, der seiner Rede den